

Elsteraner Kurhaus an der Autobahn

Seit wenigen Wochen wird an der Bundesautobahn A 72 auf die Kultur- und Festspielstadt Bad Elster als touristisches Ziel hingewiesen. Wenige Kilometer vor der Abfahrt Plauen-Süd, an der neben Oelsnitz und Bad Brambach auch Bad Elster namentlich aufgeführt ist, werden die Autofahrer nun auch mit der emotionalen Wirkung von Bildern auf unsere Kurstadt Bad Elster aufmerksam gemacht. Die markante Fassade des 1888-1890 im Neo-Renaissance-Stil errichteten Kurhauses gehört seit

über 100 Jahren zu den Sehenswürdigkeiten des Sächsisches Staatsbades Bad Elster. Jeder ehemalige Besucher der südlichsten Stadt Sachsens kann die gelungene grafische Darstellung auf dem Autobahnschild wieder erkennen. Die Kombination mit der Darstellung einer Violine weist nicht nur auf den traditionellen Musikinstrumentenbau im oberen Vogtland, sondern auch auf die große Tradition der Musik in unserer Stadt hin. Hoffen wir, dass sich viele Auto-



fahrer durch das Schild zu einem Besuch in Bad Elster ermuntern lassen. M.S.

Großer Meilenstein für die Ev.-Luth. Kirche Bad Elster

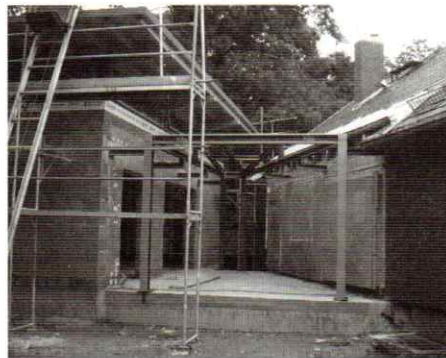
Nach einem dreiviertel Jahr Bauzeit nähert sich die Fertigstellung des Kirchgemeindezentrum's dem Ende. So Gott will, wird am 1. Advent die Weihe des neuen Gemeindesaales mit einem Festgottesdienst be-
gangen.

Bereits fertig und seit Mai diesen Jahres in Betrieb sind im ehemaligen Wohnhaus des Kantors zwei Gemeinderäume mit den entsprechenden Sanitäranlagen und einer modernen Küche. Der moderne behindertengerechte Saalanbau für ca. 100 Personen soll das Bild abrunden und bis Ende November fertig gestellt sein. So werden gute äußerliche Voraussetzungen für eine aktive Gemeindearbeit geschaffen. Bereits jetzt gilt es, das Zentrum mit Leben zu erfüllen und auch geistlich an der Gemeinde zu bauen.

Vorbei ist jetzt auch manche Diskussion über Gestaltung, Funktionalität, Farben, Dachgestaltung und vieles mehr. Mancher Streit ist beigelegt oder ein Kompromiss gefunden. Sicher gibt es bei einer so vielfarbigem Gemeinde viele Meinungen und Ideen. Für die Verantwortlichen war es oft nicht leicht einen bunten

Strauß daraus zu binden. Ein mancher hatte auch die Hoffnung bereits aufgegeben, dass es überhaupt noch zu einem Neubau kommen würde. Ist doch seit den ersten Gedanken bis heute fast ein Jahrzehnt ver-
gangen.

Bei „Kirchen's“ dauert bekanntlich manches ein bisschen länger; aber was lange währt wird gut. Das kann man wohl bei diesem Projekt sagen. Die Gemeinde würde sich freuen, wenn sich eine Begegnungsstätte entwickelt, die nicht nur für Gemeindeglieder offen ist. Alle Elsteraner und Gäste können sich hier treffen, miteinander ins Gespräch kommen über den christlichen Glauben und das Leben, mit-



einander lachen und feiern aber auch in schweren Zeiten Rat und Hilfe bekommen. Die Einladung gilt! Allen Helfern, ob ehrenamtlich oder beruflich, ob Arbeiter oder Ingenieur, ob Putzfrau oder Küchenfee, ob Mitarbeiter oder Pfarrer ein ganz herzliches Dankeschön!!!

Zur Geschichte:

Als im Jahre 1998 der damalige Pfarrer Frank Hadlich mit seiner Familie nach Bad Elster kam, stand die Sanierung des Pfarrhauses am Pfarrweg an. Zumindest die Wohnung sollte für die sechsköpfige Familie hergerichtet werden.

Je mehr der Kirchenvorstand sich damit befasste, desto klarer wurde, dass die Sanierung ein Fass ohne Boden wird. Die gemeindliche Situation hätte sich mit der Wohnungssanierung auch nicht geändert. Weder ein ordentlicher Gemeinderaum mit angemessenen Sanitäranlagen, noch ideale Arbeitsbedingungen für die Verwaltung waren damit in Aussicht. Die Gemeinderäume im Pfarr- und Gemeindehaus platzten aus allen Nähten, wenn einmal mehr als 25

Leute zu einer Veranstaltung erschienen. Auch die abgelegene Lage war nicht optimal. Aus dieser Situation heraus entwickelte sich ein ehrgeiziges Projekt. Am Kirchplatz sollte ein Gemeindezentrum mit Wohnungen, Verwaltung und Gemeinderäumen entstehen und das alte Pfarrhaus verkauft werden. Durch das Engagement des damaligen Baureferenten Herrn Dr.-Ing. Böhme aus Dresden waren sogar sehr schnell 1,0 Millionen DM Zuschuss bewilligt. Leider, oder aus heutiger Sicht zum Glück?, wurde der Kaufantrag für das stadteigene Grundstück durch den damaligen Stadtrat abgelehnt.

Wieder hieß es von vorn anzufangen. Mehrere Ideen wie beispielsweise der Abriss des Kantorates wurden verfolgt und wieder verworfen. Für andere Visionen gab es kein Einverständnis mit der kirchlichen Baubehörde bzw. keine Zuschüsse. Im Laufe der Zeit entstand eine grundlegend neue Situation. Die Wohnung im ehemaligen Kantorat sowie im

Gemeindhaus wurden frei. Daraus erwuchs das heutige Nutzungskonzept der gemeindeeigenen Immobilien. Das Gemeindehaus wurde zum Pfarrhaus und die Pfarrwohnung sowie die Verwaltung darin untergebracht. Das ehemalige Kantorat wurde mit einem Saalbau zu einem modernen Gemeindezentrum. Das Grundstück am Pfarrweg konnte verkauft werden. So entsteht auf dem Grundstück um die Kirche ein abgerundetes Ensemble, das auch das Gemeindeleben der Kirchgemeinde in den verschiedenen Zeitepochen darstellt.

Zu den Finanzen:

Die Gesamtkosten für das Gemeindezentrum belaufen sich auf ca. 463.000,- EUR.

Dafür erhält die Kirchgemeinde einen Zuschuss durch das Landeskirchenamt von insgesamt 197.500,- EUR. Gemeindemittel werden aus Rücklagen und dem Verkauf des alten Pfarrhauses in Höhe von 182.500,- EUR beigesteuert. Aus

Spenden müssen ca. 83.000,- EUR eingeworben werden. Davon sind bereits ca. 23.000,- EUR eingegangen. Allen Spendern herzlichen Dank!

Wem das Projekt am Herzen liegt, hat die Möglichkeit auf das Spendenkonto der Kirchgemeinde bei der Sparkasse Vogtland Konto Nr.: 37 23 000 338, BLZ 870 580 00 unter dem Kennwort „Neubau Gemeindezentrum“ eine Spende einzuzahlen. Auch Stifterbriefe sind im Wert von 500,- EUR im Pfarramt erhältlich.

Des Weiteren sind zu den Gottesdiensten am Büchertisch oder bei Uhren und Schmuck Lange am Badeplatz noch Damen- und Herrenarmbanduhren erhältlich, deren Erlös ebenfalls dem Spendenkonto zu gute kommt. Es handelt sich um eine limitierte Auflage und zeigt eine Ansicht der St. Trinitatskirche mit dem Gemeindezentrum.

G. Hochbaum

Ehrung von Prof. Dr. med. habil. Herbert Jordan

In diesem Jahr wurden in Bad Elster gleich zwei Vorhaben umgesetzt, die den Ehrenbürger der Stadt und langjährigen Direktor des Forschungsinstitutes für Balneologie und Kurortwissenschaft, Herrn Prof. Dr. med. habil. Herbert Jordan, in Erinnerung bringen.

Auf Initiative des Vorstandes des Vereins der Förderer des Bademuseums wurde die Umbenennung des Seitenarmes der Hagerstraße, der so genannten „kleinen Hagerstraße“ in „Prof.-Herbert-Jordan-Straße“ vorgeschlagen. Am 31. Mai 2006 bestätigte der Stadtrat das



Vorhaben einstimmig. Die Enthüllung des neuen Straßenschildes erfolgte gemeinsam durch Frau Agathe Jordan, die Witwe von Prof. Jordan und unseren Bürgermeister Christoph Flämig. Am Vorabend des Brunnenfestes, den 23. Juni 2006, waren zahlreiche Bürger der Stadt und Vertreter des Staatsbades an den Abzweig der neuen Straße gekommen. Der Nachfolger von Prof. Jordan im Amt des Institutsdirektors, Herr Dr. med. habil. Klaus Hofmann, hielt die Laudatio und das Konzertmeisterquartett der Chursächsischen Philharmonie umrahmte den Festakt feierlich.

Der gleiche Personenkreis initiierte die Herstellung und Anbringung einer Gedenktafel am einstigen Wohnhaus von Prof. Jordan, dem Haus „Tusculum“ in der Lindenstraße. Dabei engagierten sich ehemalige Mitarbeiter Prof. Jordans und übernahmen die Finanzierung des Projektes. So konnte am Dienstag, den 15. August 2006, die feierliche

Enthüllung der Gedenktafel erfolgen. Neben unserem Bürgermeister Christoph Flämig ergriff auch der 1. Vorsitzende des Vereins der Förderer des Bademuseums Gerhard Brunner für die Initiatoren das Wort und erinnerte an das segensreiche Wirken Prof. Jordans für die wissenschaftliche Weiterentwicklung der Balneologie und der des Staatsbades Bad Elster.

Bleibt zu hoffen, dass die Zukunft des Institutes für Balneologie und Kurortwissenschaft auch nach dem bevorstehenden Trägerwechsel gesichert wird, damit die von Prof. Jordan entwickelte Forschung auf dem Gebiet der Balneologie nicht abreißt. Die Stadt Bad Elster hat sich mit der Umsetzung der beiden Vorhaben jedenfalls auch nach außen positiv zum Vermächtnis des renommierten Wissenschaftlers und Ehrenbürgers positioniert.

Martin Schwarzenberg

Hätte ich drei Wünsche frei,

fiel mir gleich was ein, klein sollten die Sorgen und groß die Freude sein. Das ist eines meiner und meines Sohnes Lieblingslieder von Circus Lila. Bei vielen Gesprächen der letzten Zeit in unserem Ort hatte ich aber den Eindruck, die Sorgen sind nicht klein und von Freude hört man kaum etwas.

Seit meine Kinder klein waren, bemühte ich mich immer wieder die Möglichkeit zu schaffen, im Ortszentrum wieder einen Spielplatz einzurichten. Anfang der neunziger verschwanden die letzten Spielgeräte aus dem Ortsbild und es kam nichts nach. Aber seit dem 15. September haben wir wieder einen Spielplatz. Dank einer gemeinsamen Initiative zwischen Eltern, Stadt Bad Elster und Staatsbad entstand ein schöner neuer Spielplatz. Zu der Eröffnung gab es auch noch selbstgebackenen Kuchen. Kinderlachen und glückliches Toben war wunderbar zu hören. Einer von meinen drei freien Wünschen wurde erfüllt. Blicke noch der sanierte Wettiner Hof, die dauerhafte Sicherung unserer Schule und immer genügend Gäste für Pensionen und alle Gewerbetreibenden im Ort und und und. Aber mit Wünschen alleine ist es leider nicht getan, auch reicht die Zahl drei bei weitem nicht aus, denn Bad Elster liegt leider oder zum Glück? nicht im Märchenland!

Wir brauchen Ideen, Leute die es ansprechen, dann aber auch anschieben und nicht zerreden. Wir brauchen niemanden der jedes Neue nur mit Pessimismus betrachtet, sondern Aktivisten, Freiwillige, die ohne Geld sich für Jugend, Kultur, den Ort, ältere Menschen und kleine Kinder engagieren. Hin und wieder einen Subotnik oder ein Straßenfest organisieren, um unserem Ort Sauberkeit und Freundlichkeit zu verpassen.

Bad Elster braucht Gäste und nur tolle Ideen bringen neue andere Gäste nach Bad Elster. Das Mittelalter, also Gäste zwischen 35- und 55 Jahren würden uns gut tun, aber wie bekommt man die her? Die Kunst

und Kulturschiene wird perfekt von der Chursächsischen Veranstaltungs GmbH versorgt, also müssen andere Dinge auch noch angepackt werden. Manches hört man von Einwohnern, manches ist einem schon seit Jahren ein Anliegen (vielleicht wie der Spielplatz), deshalb lasse ich das einfach mal aus meinem Drucker fließen und Sie entscheiden, womit Sie etwas anfangen können.

Den Wettiner Hof würde ich gerne als Kunstfest von guten Crafty-künstlern besprühen lassen; als Anziehungspunkt. (der Putz muss, beim hoffentlich baldigen Renovieren eh ab). Eine Postkutsche könnte die Wege Goethes ins Böhmisches nachfahren und Gäste anlocken. Das kleine Spielzeug im Zeidelweidetal könnte Kinder anlocken. Gut gebaute, ausgeschilderte und angebundene Radwege würden Radfreunde herlocken. Jugendliche Gäste hätten bestimmt an einer Sommerrodelbahn, einem Kletterwald und einer Skaterbahn ein bisschen Spaß. Ein Loipennetz würde nicht nur die Gäste erfreuen, sondern auch mir als „Einheimischen“ die Fahrt nach Erlbach oder Schöneck ersparen. Auch kleine Abfahrtshänge wären möglich. Eine Sprungschanze für die Extremsportler haben wir ja schon und die ganz „Verrückten“ müssten nach Klingenthal gebracht werden. Stichwort Klingenthal: für das kleine unscheinbare Instrument Mundharmonika pilgern mittlerweile viele Leute aus ganz Europa und Musiker aus der ganzen Welt für ein Wochenende nach Klingenthal, könnte so etwas nicht auch Bad Elster schaffen? Die „verrückte“ Posaune, „Tuba spielen fast im Himmel“ oder „Gitarre einmal ganz anders“, könnte daraus nicht ein Wochenende werden mit Workshops und Musik aus allen Kneipen von Bad Elster. Die Profis sitzen alle vor der Tür. (bis auf die Musiker) Aber für all diese Dinge benötigt man Durchhaltevermögen, Kraft, Energie, Engagement und etwas Geld.

Für alle, die schon längere Zeit im Ort wohnen: Wissen Sie eigentlich

was die beiden Institute im Ort so machen? Saßen Sie schon mal in so einer Badewanne, kennen Sie das Staatsbad mit Technik oder saßen Sie schon mal auf dem Sessel des Bürgermeisters? Nicht? Wäre da nicht ein gemeinsamer Tag angebracht. „Bad Elster ganz offen“ jede Einrichtung, egal ob Klinik, Heizwerk, Bibliothek, Theater, Staatsbad und Rathaus hat einen gemeinsamen Tag der offenen Türen, wo allen Gästen oder Einwohnern alles gezeigt oder erklärt wird. (alle machen so richtig Werbung dafür)

Hätte ich drei Wünsche frei fiel mir gleich was ein;

Viele Elsteraner finden unter meinen Wünschen etwas, was sie mit Ihren Möglichkeiten (Conection), anpacken oder umsetzen können. Oder es gibt viele neue, andere Dinge die angepackt werden, damit es in Bad Elster nur so wimmelt von zufriedenen Gästen.

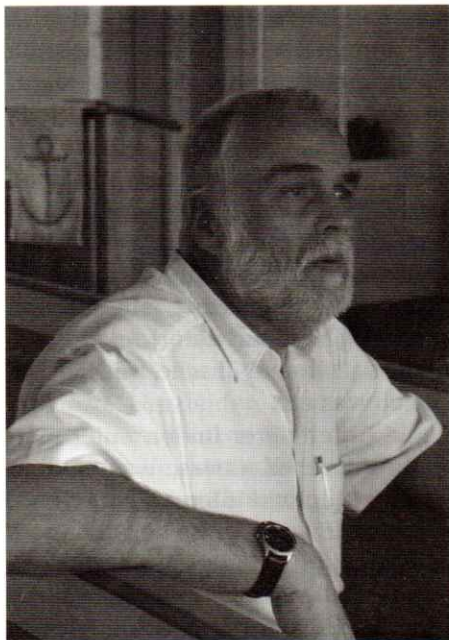
Ihr Heinrich Drechsler

Neuanfang

Bereits am 19. Juni 2006 wurden im Rahmen einer Mitgliederversammlung der Vorstand und der Ausschuss des Kur- und Fremdenverkehrsvereins Bad Elster e.V. neu gewählt. Sitzungsgemäß wurden in offener Abstimmung 9 Vorstandsmitglieder ermittelt. Nach der Konstituierung des neuen Vorstandes übernahm Manfred Hendel die Funktion des 1. Vorsitzenden. Heinz Zeitler wurde als 2. Vorsitzender sein Stellvertreter. Weiterhin gehören dem neuen Vorstand an: Annett Schlott (Schriftführer), Winfried Kaiser (Schatzmeister), Dr. Anke Dobberkau, Burgunda Riedel, Dieter Heyne, Ingo Giebel und Martin Schwarzenberg. Auf der jüngsten Mitgliederversammlung am 27.9.06 standen u.a. eine Satzungsänderung und die geheime Wahl der Kassenprüfer auf der Tagesordnung. M.S.

PFARRER KLAUS MATSCHKE – der neue Pfarramtsleiter in Bad Elster –

für Sie im Interview:



Zur Person:

- geboren am 7. September 1949 in Bärenstein
- Kindheit und Schulzeit von 1956 bis 1966 in Bärenstein
- abgeschlossene Lehre als Gärtner in Bärenstein und Annaberg-Buchholz
- Studium ab Herbst 1968 am Theologischen Seminar in Leipzig
- Vikariat in Lommatzsch
- verheiratet mit der Krankenschwester Gisela Matschke
- vier erwachsene Kinder
- Pfarrstellen in Siebenlehn (10 Jahre) und Bärnsdorf-Berbisdorf (20 Jahre)

ESA:

Warum haben Sie sich für Bad Elster entschieden?

Pf. Matschke:

Das ist für mich nicht so einfach zu beantworten. Eigentlich stand für mich kein Wechsel an. Dann wurde ich aber zu einem Wechsel ange-

fragt. Von den freien Pfarrstellen unterschied sich die in Bad Elster am stärksten von meiner bisherigen Stelle. Als neue Herausforderung war Bad Elster für mich daher am interessantesten.

ESA:

Welche wichtigen Stationen und Erfahrungen prägten Ihre bisherige Tätigkeit als Pfarrer?

Pf. Matschke:

Meine bisherigen Erfahrungen wurden durch die Situation in der DDR geprägt, die ja eine atheistische Zielausrichtung hatte. Aus meiner Sicht fehlte eine sinnvolle Zielausrichtung, weil der Mensch selbst nicht das Maß aller Dinge ist. Das heißt die Zielbestimmung liegt außerhalb und nicht in uns selbst.

ESA:

Warum sind Sie (überhaupt) Pfarrer geworden?

Pf. Matschke:

Um eine sinnvolle Zielausrichtung für uns Menschen aufzuzeigen. Da bietet das christliche Lebensmodell das Entscheidende an.

ESA:

Ist ein Pfarrstellenwechsel mit 57 Jahren nicht etwas ungewöhnlich?

Pf. Matschke:

Bei dem derzeitigen Strukturwandel in unserer Landeskirche ist das gar nicht ungewöhnlich. Stellenwechsel und Übernahme von neuen Aufgaben sollten generell nicht an Altersgrenzen gebunden sein.

ESA:

Bad Elster und Bad Brambach sind seit 1.1.2006 Schwesterkirchgemeinden. Was bedeutet das für Sie als neuer Pfarrer von Bad Elster?

Pf. Matschke:

Das ist für mich nichts Neues. In meiner vorherigen Gemeinde habe ich das schon miterlebt. Wenn ein solches Verhältnis noch jung ist, gilt es die Gemeinden näher zu bringen, damit eine Familie daraus wird.

ESA:

Haben Sie Erfahrungen in der Kurseelsorge und wie soll diese Arbeit in Zukunft verteilt werden?

Pf. Matschke:

Erfahrungen in der Kurseelsorge habe ich bisher nicht. Die Arbeit werden sich die Amtsbrüder schwe-terlich teilen.

ESA:

Unsere Gottesdienste sind gut besucht, aber überwiegend von älteren Menschen. Können Sie Erfahrungen aus Ihrer alten Gemeinde einbringen, was sinnvoll getan werden kann?

Pf. Matschke:

Meine Erfahrungen in den bisherigen Kirchengemeinden haben gezeigt, dass es gut gelingen kann, im Gottesdienst alle Altersgruppen anzusprechen.

ESA:

Wo möchten Sie Schwerpunkte Ihres Wirkens setzen?

Pf. Matschke:

Schwerpunkte werden die Gottesdienste und die Kurseelsorge, in die ich mich einarbeiten muss. Das heißt nicht, dass die anderen Bereiche der Gemeindegemeinschaft unbeachtet bleiben.

ESA:

Welchen Stellenwert hat für Sie die Kirchenmusik?

Datenanalyse- und Statistik-Service in Bad Elster

Pf. Matschke:

Die Kirchenmusik ist ein ganz wichtiges Element in der gesamtkirchlichen Gemeindegemeinschaft, weil sie Möglichkeiten auch dort noch öffnet, wo das Wort keinen Zugang mehr hat.

ESA:

Wie wichtig ist Ihnen die Ökumene, also die Zusammenarbeit mit anderen Konfessionen?

Pf. Matschke:

Es ist sinnvoll, dass alle Christen in den Bereichen, die sie für wichtig halten, zusammenarbeiten. Dabei sollten das gemeinsame Auftreten nach außen und der gemeinsame Glauben nach innen wirksam werden.

ESA:

Unter welches Bibelwort würden Sie Ihre Arbeit in Bad Elster stellen?

Pf. Matschke:

Da fällt mir mein Konfirmationsversprechen aus dem Propheten Jeremia ein: Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt.

ESA:

Was wünschen Sie sich von Ihrer Kirchengemeinde und den Elsteranern?

Pf. Matschke:

Eine offene Aufnahme und eine Mitarbeit, die nicht nur darin besteht, dass auf Dinge hingewiesen wird, die getan werden müssten, sondern die auch wirklich gemeinsam getan werden können.

ESA:

Wir danken Ihnen für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen ein gutes Einleben und Heimischwerden, sowie ein segensreiches Wirken in Bad Elster. Wir wünschen uns einen engagierten Pfarrer mit weitem Herzen und offenen Sinnen.

Das Interview führte
Dr. Günter Ehlers

In unserem Alltag begegnen wir nahezu überall der Gewinnung von „Daten“. Beim Arzt werden z.B. Blutproben entnommen und analysiert, deren Ergebnisse zum Erkennen einer vorliegenden Erkrankung und damit zu ihrer wirksamen Behandlung beitragen. Klinische Studien mit umfangreicher Dokumentation werden z.T. länderübergreifend in vielen Kliniken mit den dortigen Patienten zusammen durchgeführt um zu prüfen, ob eine neu entwickelte Behandlungsmethode wirksamer als die bisherige ist. Als Kunde werden Sie nach ihrer Zufriedenheit mit angebotenen Leistungen und Service eines Unternehmens befragt. Drehkreuze am Eingang z.B. von Bädern zählen die Gäste und lassen so eine Bewertung der Resonanz auf besondere Angebote zu. Mobile Messstationen an Straßenrändern zählen das Verkehrsaufkommen, um die Planung künftiger Erweiterungsbauten zu ermöglichen.

Damit die in „Daten“ enthaltenen Informationen auch zu den richtigen Schlüssen führen, bedarf es einer umfassenden statistischen Auswertung und Interpretation. Viele Prozesse sind so komplex, dass die Betrachtung einzelner Aspekte der Daten nicht genügt, um Zusammenhänge zu enthüllen. Die statistische Methodenlehre als fachübergreifende wissenschaftliche Disziplin bietet jedoch ein breites Verfahrensspektrum, das unterstützend in natur-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fragestellungen zum Einsatz kommen kann und in Verbindung mit den Kenntnissen der Fachspezialisten zu einer verlässlichen Grundlage für künftige Entscheidungen führt.

Ausgehend von meiner beruflichen Tätigkeit in der Methodenberatung, Projektkoordination und Statistik bei kurörtlichen, rehabilitationswissenschaftlichen und später onkologisch-klinischen Untersuchungen wurde ich im Laufe der Jahre zunehmend häufiger angesprochen, ob ich nicht Untersuchungsprojekte in Kliniken bis zur kongressreifen Präsentation

statistisch begleiten könnte, methodenorientierte Weiterbildungen durchführen, Promoventen statistisch betreuen oder Kurbetriebe bei geplanten Gästebefragungen vom Beginn der Planungsphase bis zur Ergebnisinterpretation methodisch begleiten würde. Viele Fachleute erkannten die Vorteile, die die Einbeziehung eines Statistikers bereits zu Projektbeginn mit sich bringt. So kam es 2003 zur Gründung des „Büros für Med. Statistik und Datenanalyse Dr. Franke“ in Bad Elster, dessen regionale und überregionale Aktivitäten im Laufe der Zeit immer umfangreicher wurden. Neben einem qualifizierten Service bei Datenanalysen jeder Art einschließlich Datenmanagement und Ergebnispräsentation bildete die Methodenberatung bei gezielt geplanten Untersuchungen sowie deren organisatorisch-logistische Begleitung und Supervision einen Tätigkeitsschwerpunkt.

Mit der zunehmenden Verankerung von Qualitätsmanagement-Aktivitäten im betrieblichen Alltag und den großen Datenmengen, die dabei routinemäßig anfallen, sowie der Bedeutung, die Controlling-Daten für die effiziente Gestaltung betriebsinternen Prozesse in jedem Wirtschaftssektor haben, ergeben sich inzwischen weitere Fragestellungen für komplexe Datenanalysen, deren Ziel z.B. die Identifikation relevanter Einflussgrößen auf die Wirtschaftlichkeit von Kliniken oder Wirtschaftsunternehmen sein kann. Daten, die bei Fachgesellschaften, Berufsverbänden und Versicherungsträgern erhoben werden, können in Sekundäranalysen gezielt mit Blick auf weitere Fragestellungen ausgewertet werden. Da Informationen auf Basis aktueller Daten zu verlässlicheren Entscheidungen bzgl. künftiger Entwicklungen führen, erwarte ich, dass der Service den das Büro im Vogtland anbietet, zu einer Stärkung der regionalen Wirtschaftsstruktur beitragen kann.

Dr. Annegret Franke

Dr. Borsutzky – Förderer des röm.-kath. Gottesdienstes in Bad Elster

Aus einer römisch-katholischen Familie stammend – der Vater war Kantor und Lehrer im oberschlesischen Branitz - beeinflussten zwei Frauengestalten sein Leben. Auf der einen Seite wird es neben der Familie die Nähe der Schwarzen Madonna von Tschenstochau zu seinem Geburtsort gewesen sein, welche ihn bewogen hat, ein Studium der katholischen Theologie aufzunehmen. Auf der anderen Seite aber war es die Liebe, dieses angenehmste Herzleiden zu einer anderen, seiner späteren Ehefrau Margaretha, die ihn schließlich daran hinderte, sich dem Zölibat zu verschreiben. Er hat also das Theologiestudium an den Nagel gehängt, gründete eine Familie und wurde Arzt. Bad Elster hat in ihm vielleicht einen potenziellen katholischen Seelenhirten verloren, dafür aber einen guten Badearzt gewonnen.

Die Rede ist von dem Mann, der außerordentlich eng mit dem Bau der katholischen Kirche in Bad Elster verbunden war, nämlich Dr. med. Carl Anton Konstantin Borsutzky. Sein Name findet kaum Erwähnung in den allgemein bekannten Schriften und Chroniken, selbst in den Büchern über berühmte Vogtländer sucht man ihn vergeblich. Doch sind seine Verdienste keinesfalls geringer als die der Garteninspektoren, der Musiker, der übrigen Badeärzte etc. Am 14.09.1857 geboren, ließ er sich 1906 – nach einer Netzschkauer Zwischenstation – in Bad Elster als Badearzt nieder. Er erkannte bald, dass seine Glaubengenossen nur zu bewegen sind, nach Bad Elster zu kommen, wenn sie hier neben der sonst guten medizinischen Betreuung auch die Möglichkeit vorfinden, ihren religiösen Verpflichtungen und Bedürfnissen in würdiger Form nachzukommen. „Für seine Person hat sich Dr. Borsutzky“ – meldete der Königliche Badekommissar Oscar von Alberti über ihn an das Innenminis-

terium – „stets in entgegenkommender Weise der Badedirektion zur Verfügung gestellt, er wird selten irgend etwas im Interesse der Gesamtheit unternommen haben, über das er nicht vorher mit dem Unterfertigten (v. Alberti) gesprochen hätte“. Wenn er auch die religiösen Belange der Kurgäste als vordergründig zu lösende Aufgabe betrachtete, sah er ein, dass das Problem nur in Zusammenarbeit mit dem Bad vorangetrieben werden kann, es wurde also auch dessen Wirtschaftserfolg beachtet.

Dr. Borsutzky ergriff also die Initiative und lud die Einwohnerschaft – ohne Ansehen der Religion – am 9. April 1908 in das Central-Hotel zur Gründung eines katholischen Kirchenbauvereins ein. Der offizielle Name lautete: Verein zur Beschaffung von Geldmitteln zum Bau einer katholischen Kapelle in Bad Elster. An jenem Abend erläuterte Dr. Borsutzky die Ziele des Vereins: „Derselbe solle keinen konfessionellen Charakter haben, sondern nichts anderes sein, als eine Sammelstelle für Gaben, die zum Bau einer katholischen Kapelle eingehen und zwar in der Hauptsache aus katholischen Kreisen, dann aber auch von solchen Personen, die irgend ein Interesse daran haben, daß in Bad-Elster, das Weltkurort werden soll, eine katholische Kapelle errichtet wird.“ Es wurden die vorgetragene Statuten beraten und gutgeheißen. Auch der Paragraph, in welchem selbst den weiblichen Vereinsmitgliedern das volle Stimmrecht verankert war, wurde akzeptiert, für die damalige Zeit gar nicht so selbstverständlich. Es wurden zahlreiche Zeichnungen vorgenommen, ein beträchtlicher Betrag ist bereits in der Versammlung eingegangen. Auch würdigte der ebenfalls anwesende Badekommissar von Alberti die Zwecke des Vereins, es war also ein vielversprechender und erfolgreicher Anfang für die Sache und auch für Dr. Borsutzky.

Doch musste er sich auch mit Anfeindungen auseinandersetzen, welchen er gerade nach der Gründungsversammlung ausgesetzt wurde. Erst wenige Tage nach dieser Versammlung erschien nämlich im Adorfer „Grenzboten“ eine anonyme Zuschrift, in welcher auf Borsutzkys Ausführungen in nicht gerade sachlicher Weise eingegangen wurde. Man warnt in jener Zuschrift vor Ultramontanismus, vor katholischer Propaganda, vor dem römischen Papismus, verweist auf die deutsch-böhmische Los-von-Rom-Bewegung und fordert die Lutherischen Protestanten auf, gegen dieses Vorhaben ihrem Namen gerecht zu protestieren und irgend welche Verteilung von Ablasszetteln zu verhindern. Der „Vogtländische Anzeiger und Tageblatt“ lehnte die Veröffentlichung dieser Zuschrift mit dem Hinweis ab: „Edle Duldung ist der Ast, auf dem der Protestantismus sitzt, und den er nicht absägen darf.“ Dr. Borsutzky antwortete zurückhaltend: „Für das Wohl des Bades werde ich weiterarbeiten und daher auf Angriffe irgend welcher Art niemals eingehen.“ Er war tatsächlich unermüdlich in seinem Wirken und versuchte sogar, den Ministerialdirigenten Dr. Apelt vom Kgl. Ministerium des Innern für den Ehrenvorsitz seines Vereins zu gewinnen. Dr. Apelt beantwortete dieses Anliegen am 21. April 1908 mit folgenden Worten:

„Sehr geehrter Herr Doktor!

In Erwidering ... beehre ich mich Ihnen mitzuteilen, daß ich gern bereit bin, den mir angetragenen Ehrenvorsitz des neu gegründeten Vereins zur Erbauung einer Katholischen Kapelle in Bad-Elster zu übernehmen ...

... Mit dem Ausdruck verbindlichen Dankes

Ew. Hochwohlgeboren sehr ergebener Geheimer Rat Dr. Apelt Ministerialdirigent“

Gleichzeitig wurde auch dem königlichen Badekommissar Oscar von Alberti amtlicherseits gestattet, Ehrenmitglied des Vereins zu werden.

Dr. Borsutzky setzte sich dafür ein, dass ein Bauplatz gefunden werden konnte, für welchen allerdings ein

nach seiner Meinung viel zu hoher Erbbauzins von 1.50 M/qm erhoben wurde, der die finanziellen Möglichkeiten des Vereins sprengte. Er scheute sich nicht, sich diesbezüglich direkt an den König zu wenden. „Ich wage deshalb Euere Königliche Majestät in Gnaden zu bitten, den Königlichen Einfluss dahin geltend zu machen, daß die Summe für den Erbbauzins ermäßigt würde...“ – schrieb er im September 1909 an Friedrich August III. und bat „Seine Königliche Majestät, dem Kirchenbau in Bad-Elster auch weiterhin die Königlich Huld zu bewahren“. Der König machte in der Tat seinen Einfluss geltend und ließ den Erbbauzins zunächst auf 1 Mark/qm senken, dann aber bei 0.25 M/qm endgültig festsetzen.

Dr. Borsutzky koordinierte in enger Zusammenarbeit mit dem Plauer Architekten Max Mayer und dem Elsteraner Bauunternehmer Max Höra das Baugeschehen, er war derjenige, der schließlich am 14. Mai 1913 anlässlich der Weihe der Kirche St. Elisabeth die angereisten Ehrengäste, u.a. Bischof Schäfer, Geheimen Rat Heinck (beide aus Dresden), den ehemaligen Amtshauptmann Bose von Oelsnitz und die katholische Gemeinde begrüßte. Heute kennzeichnet ein rötlicher Grabstein auf dem Elsteraner Friedhof die Stelle, wo die irdischen Überreste des am 2. Dezember 1926 verstorbenen Förderers der Katholischen Kirche ruhen.

Géza Németh



Rechte Umtriebe im Vogtland und kein Ende?

Die üblen Nachrichten der letzten Tage aus Triebel und Oberlauterbach machen Angst und Unmut. Was ist nur los in unserem schönen Vogtland? Viele Menschen mühen sich um Gastfreundschaft, Attraktivität und schöne Erlebnisse für die Gäste unserer Region, wollen das Vogtland bekannt und einladend machen.

Nachrichten der anderen Art werfen in den letzten Wochen und Monaten tiefbraune Schatten über das Land. Da muss sich OB Kießling in Reichenbach „nationaler“ Vereinnehmung erwehren und seine Bürger mit einem entsprechenden Laden auseinandersetzen. Ein Überfall auf ein Jugendzentrum lässt in Plauen zum Jahresende die Menschen aufschrecken. In Auerbach kommt es beim Fußball zum Skandieren faschistischer Parolen. In Triebel wird eine Zirkusfamilie bedroht und dann ihr Zelt und das Inventar demoliert. Einen Tag später muss die Polizei ein Skinhead-Konzert in Oberlauterbach auflösen. Die NPD wusste sicher recht genau, warum sie ihren Landesparteitag in Bergen durchführte! Es ist wohl überzufällig, wenn in unserer Region eine solche Häufung von rechten neonazistischen Vorkommnissen und Straftaten vorkommt.

Es muss was passieren in diesem Land! Gute Zeichen wurden mit Aktionsbündnissen „Bunt gegen Braun“ oder „Bunte Vielfalt gegen braune Einfalt“ in Plauen und Wunsiedel gesetzt, getragen von den Bürgern und kommunalen Politikern. Die demokratischen Parteien und ihre Anhänger, die Kirchen und ihre Gemeinden, Vereine und Sportgemeinschaften sollten sich zu dem rechten Spuk positionieren und Flagge zeigen, ebenso wie Prominente der Öffentlichkeit, Unternehmer oder Künstler.

Die Wende 1989 gelang nur, weil die Bürger Zivilcourage und Mut entwickelten, sich zusammenschlossen

und gemeinsam Flagge zeigten. Es ist mehr öffentliches Bekenntnis vonnöten, um den Rechten die Grenzen zu zeigen.

Die Medien sind wohl ebenso gefragt, auch wenn es peinlich ist, im Sachsenspiegel und in der Freien Presse nun wiederholt Erwähnung zu finden. Der MDR berichtete, dass laut einer Stimmungsumfrage erfreulicherweise die Rechten bei Landtagswahlen in Sachsen nur noch ca. 3 % der Stimmen erhalten würden. 2004 waren es noch 9,2 %! Es tut sich also was im breiten Stimmungsbild. Andererseits haben rechte Übergriffe und Straftaten in Sachsen auch erheblich zugenommen!!!

Ich wünsche mir, dass jeder Bürger seine Stimme erhebt gegen die menschenverachtenden Umtriebe der Neonazis, dass jeder seine Solidarität bekundet, dass jeder sich für den Schutz des Einzelnen und angegriffener Menschengruppen engagiert. Freiheit ist ein hohes Gut unseres Landes, aber hier wird von kleinen Gruppen die Menschenwürde tatsächlich mit Füßen getreten.

Erfreulicherweise wurde die Freie Presse in den letzten Tagen zur Thematik recht aktiv und positionierte sich. Im Internet findet man eine richtig gute Seite zum Rechtsradikalismus in Sachsen unter der Adresse www.amal-sachsen.de. Anklicken lohnt sich.

Das makabre Wahlergebnis im Norden und der Einzug der NPD in den Landtag von Schwerin unterstreicht die Notwendigkeit, sich mit der rechten Ideologie und ihren Anhängern offensiv auseinanderzusetzen

Übrigens gibt es noch relativ viele „Fremden – Verkehrsvereine“. Der Begriff „Gast“ passt wohl besser in die heutige Zeit!

Dr.G.Ehlers

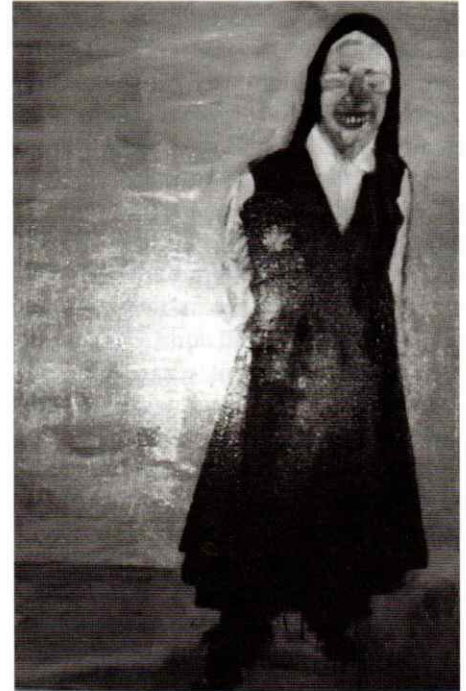
Kulturelle Vielfalt in Bad Elster und eine fatale Entgleisung

Als Liebhaber der Bildenden Künste freue ich mich immer wieder über die abwechslungsreichen Ausstellungen in unserer Stadt, die Vielfalt der Stile und Gestaltungsmittel. Die künstlerische Qualität ist sehr unterschiedlich und reicht von schwierigen Experimentalwerken über interessante Hobbyarbeiten bis hin zu gelungenen Expositionen von Meistern wie Manfred Feiler oder Johannes Helm. Gut ist sicher, dass jungen Leuten hier eine Bühne geboten wird, wenn auch nicht alles große Kunst ist. So reißt mich die aktuelle Ausstellung von Kunststudenten in der Wandelhalle nicht zu Jubelstürmen hin. Ein Bild hätte man sich aber sparen können oder besser verhindern müssen – Marie Alys „Die fiese Nonne“. Für mich ist das einfach unästhetisch und den guten Geschmack verletzend.

Gerade in letzter Zeit wurde in der Öffentlichkeit viel über die Freiheit und die Grenzen der Kunst und die Achtung religiöser Werte und Gefühle diskutiert. An Frau Aly scheint das vorbeigegangen zu sein. Warum die junge Frau solcherart persifliert und grotesk abwertet sollte sie mit sich, ihrem Seelsorger oder Therapeuten ausmachen, aber nicht in dieser Form in die Öffentlichkeit tragen.

Lieber Herr Merz, verschenken Sie nicht leichtfertig die schwer errungenen Reputationen unseres Kunststandortes mit solchem Murks. Ein Musikstück dieser Art würden Sie auch nicht zur Aufführung bringen. Bewahren Sie bitte auch in dieser Kunstgattung Ihren treffsicheren Geschmack.

Dr. G. Ehlers



Wege zu Bach – Kerll-Rosenmüller-Fest 2006

Bereits zum fünften Mal veranstaltet die Vogtländische Kunst Sozietät e.V. im Oberen Vogtland das nun schon traditionelle Kerll-Rosenmüller-Fest. Auch in diesem Jahr erwartet die Konzertbesucher ein auserlesenes Programm, das von hervorragenden Künstlern interpretiert wird. Eröffnet wird das Fest mit einem Konzert von Cantus Cölln am 20. Oktober um 20.00 Uhr in der Ev.-Luth. St. Laurentiuskirche Auerbach. „Auf

dem Wege zu Johann Sebastian Bach“ erklingen Geistliche Kantaten u.a. von Bachs Vorgänger Sebastian Knüpfer, der 1633 im benachbarten Asch geboren wurde. Fortgesetzt wird das Programm am 21. Oktober um 17.00 Uhr in der Ev.-Luth. St. Jakobikirche in Oelsnitz vom Ensemble CordArte Köln mit Sonaten und Suiten und um 22.00 Uhr erklingt ein Solorecital bei Kerzenschein in der Klangscheune

Hermesgrün mit dem Cembalisten Menno van Delft aus Amsterdam. Vor den Konzerten kann der interessierte Besucher Einführungsvorträge von Dr. Peter Wollny erleben und sich kompetent informieren lassen. Nicht nur für Kenner alter Musik ist dieses Fest eine gute Möglichkeit, Musik vogtländischer Komponisten vor Bach in hervorragender Qualität zu erleben.

M.S.

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER

ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Dr. G. Ehlers,
Ruth Fuchs, G. Hochbaum,
U. Matteredne,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Februar 2007**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die Redaktionsadresse:

M. Schwarzenberg. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto 37 23 00 28 45 (BLZ 870 580 00) der Sparkasse Vogtland

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.